

Wichtige Standortbestimmung eines Konservativen

Seit der Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zum „Tag der Deutschen Einheit“ am 3. Oktober und den Stellungnahmen der Parteien zu ihren Ergebnissen in den Bundestagswahlen vom 24. September sind Begriffe wie Heimat, Tradition, bürgerlich-konservative Erneuerung wieder deutlich ins Gespräch gekommen. Sogar die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ betitelte am 9. Oktober einen Beitrag mit der Frage: „Ist konservativ wieder sexy?“

Die Meinungsumfragen einzelner Institute bestätigen eine Grundstimmung für diese Werte in der Bevölkerung, Pegida oder AfD haben allerdings nicht die Meinungsführerschaft. Bisher platzierten diese Werte der allgemeine Zeitgeist und/oder die Political Correctness in die rechte Ecke.

Mit Sicherheit werden diese sich andeutenden Entwicklungen vom Autor des Buches „Heimatlos“ mit Interesse verfolgt, weil er sich als einen heimatlosen Konservativen sieht. Die aktuellen Zeitströmungen kennzeichnet er als Anpassungsmoralismus und Augenblicksopportunismus. Das zeigt Ulrich Greiner an konkreten Beispielen, mit denen er sich auseinandersetzt. Zu nennen sind Political Correctness, Antifaschismus, die Gleichsetzung von rechts mit rechtsradikal oder gar Faschismus.

An der Person Wolf Biermann beschreibt Greiner, wie ein überzeugter Kommunist sich von den

linken Ideen allmählich abwendet. Es war für Biermann ein langer und sicher auch schmerzhafter Prozess. Anhand dieses Schicksals formuliert der Autor sein Unverständnis, dass gerade in Kreisen der Eliten es nach wie vor schick oder zumindest akzeptabel ist, links zu sein.

Wie man als überzeugtes Mitglied der SED nach der politischen Wende Karriere machen kann, ohne seine Überzeugung über Bord zu werfen, zeigt Dietmar Bartsch, Fraktionsvorsitzender der Linkspartei im Bundestag. Greiner knüpft daran die Überlegung, wie die öffentliche Reaktion wäre, wenn ein ehemaliger Funktionsträger der NSDAP in einer der heutigen demokratischen Parteien Politik machte.

Weitere Felder seiner kritischen Betrachtungen sind die Sterbehilfe, das lange umstrittene Thema der künstlichen Befruchtung, die Flüchtlingskrise, der Islam und damit verbunden die Auseinandersetzungen um eine multikulturelle Gesellschaft. Probleme hat er als gläubiger Katholik mit der Homoehe.

Eine ganz zentrale Bedeutung besitzt für Greiner die deutsche Sprache als das „stärkste Bindeglied der Menschen einer Region“. Er bedauert die Zurückdrängung der Sprache durch das

Englische – im Alltag und auf der Ebene der Wissenschaften, der Wirtschaft und der Politik.

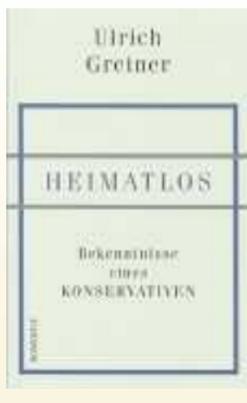
Die deutsche Sprache schaffe Identität und ist wesentlicher Teil der eigenen Leitkultur; diese ist für den Autor kein „rechtes“ Unwort. Zu dieser Identität gehörten Tradition und Bewusstsein der eigenen Geschichte, wobei die deutsche Nachkriegsgeschichte im Bann von Auschwitz stehe, das Teil der deutschen Identität sein müsse.

Greiner knüpft daran die Frage, wie zugewanderte Deutsche damit umgehen oder umgehen werden. Er spricht es deutlich aus: „Wenn sie eines Tages wirklich integriert sein sollen, darf ihnen das Thema nicht gleichgültig sein.“ Die Kenntnis der deutschen Geschichte könne und dürfe sich aber nicht nur auf die Zeit seit 1933 bis zur Gegenwart beziehen, was flächendeckend verbreitet sei.

Das Buch ist keineswegs die Klage eines enttäuschten Konservativen älteren Jahrgangs, sondern es ist der selbstkritische

Versuch eines Zeitgenossen, seinen Standort in der gegenwärtigen realen Welt der Bundesrepublik Deutschland zu suchen und auch zu finden. Das geschieht durch eine genaue Analyse der genannten Phänomene. Hierzu sammelt er Stimmen von Persönlichkeiten, die Aussagen zur Thematik machen, beziehungsweise er bemüht Klassiker wie Schiller, Goethe oder Kant, die aus ihrer Sicht schon damals Grundsätzliches sagten, was heute noch gilt.

Der Band ist eine wichtige Standortbestimmung, zumal Vergleichbares gegenwärtig kaum vorhanden ist. Vielleicht ist Dieter Borchmeyers „Was ist deutsch“ (2017) zu nennen. Übersichtlich die Gliederung sowie klar und deutlich in Sprache und Inhalt hat Greiner ein lesenswertes und aktuelles Buch geschrieben. Der Leser sieht ihn nicht als heimatlosen Konservativen. *Karlheinz Lau*



Ulrich Greiner: „Heimatlos – Bekannte eines Konservativen“, Rowohlt Verlag, Reinbek 2017, gebunden, 157 Seiten, 19,95 Euro

Politik und Sprache unter die Lupe genommen

Feuerwerk von Plattitüden

Im Zusammenhang mit der Asylkrise entstand eine neue Literaturgattung, welche man als „Migrationslyrik“ bezeichnen könnte. Deren Ziel besteht darin, den missmutigen und verängstigten Deutschen die vielfältigen wirtschaftlichen und kulturellen Segnungen der Masseneinwanderung nahezubringen. Das ist auch die Intention des Buches „Hoffungsland“ aus der Feder von Olaf Scholz, dem Er-

sten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg sowie stellvertretenden Bundesvorsitzenden der SPD. Diese beiden verantwortungsvollen Ämter ließen dem Politiker erstaunlicherweise noch hinreichend Zeit, auf 220 Seiten darzulegen, wie „pauschal und undifferenziert“ die Asyl- beziehungsweise Einwanderungsdebatte gegenwärtig geführt werde und welche großen Zukunfts-

chancen die Migration unserer Gesellschaft bietet. Scholz möchte den Deutschen also helfen, „optimistisch und zuversichtlich“ in die Zukunft zu blicken – auch und gerade angesichts des massiven Zustroms von Muslimen aus dem Nahen und Mittleren Osten. Zu diesem Zweck liefert er ein Feuerwerk von Plattitüden folgender Art: „Unser Land hat viele Jahrhunderte lang von der Einwanderung profitiert“ oder „Die Solidarität auf Grundlage des gemeinsamen Menschseins ist die stärkste Ressource gegen Fundamentalismus und Terrorismus.“ Anschließend arbeitet sich Scholz an den „rechtspopulistischen“ Parteien ab: Diese hätten „keinerlei Konzepte und keinerlei Lösungen zu bieten, sondern ... nur schlechte Laune.“ Letztere verursacht aber leider auch das Lesen des Elaborates des SPD-Mannes, dessen Naivität – insbesondere in ökonomischer Hinsicht – genauso grenzenlos scheint, wie Deutschland es auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise war. *Wolfgang Kaufmann*

Asyldebatte: Scholz verharmlost

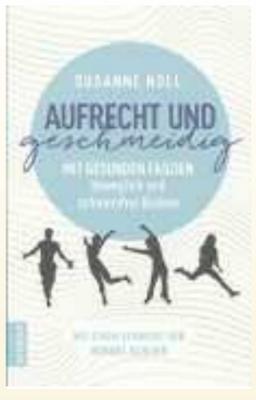


Olaf Scholz: „Hoffungsland. Eine neue deutsche Wirklichkeit“, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 2017, gebunden, 223 Seiten, 22 Euro

Wunderfaser Faszie

Schmerzen und Bewegungseinschränkungen haben oft mit Faszien, den bislang wenig beachteten Gewebefasern in unserem Körper zu tun. Faszien sind feine Gewebefasern, welche die Muskeln wie eine Hülle umspannen. Bei schlechter Ernährung, Stress oder Bewegungsmangel können sie verkleben. Neu ist die Erkenntnis, dass Faszien mit sensiblen Nervenenden besiedelt sind und deshalb Schmerzen verursachen können.

Susanne Noll hat eine anschauliche und gut verständliche Anleitung herausgegeben, wie man auf seinen Körper hört und durch Faszientraining das Wohlbefinden deutlich verbessern kann. *MRK*



Susanne Noll: „Aufrecht und geschmeidig. Mit gesunden Faszien beweglich und schmerzfrei bleiben“, Scorpio Verlag, München 2017, broschiert, 184 Seiten, 16,99 Euro

Wie Christen im syrischen Krieg überleben

Der Franziskanerpater Ibrahim Alsabagh brach 2014 nach Aleppo auf. Seit Ende 2014 ist er als Priester der lateinischen Pfarrei Sankt Franziskus im Westteil von Aleppo im Einsatz.

Von der aufopferungsvollen Tätigkeit der Ordensbrüder in der von Krieg und Terror heimgesuchten Stadt berichtet Pater Ibrahim in seinem erschütternden Buch „Hoffnung in der Hölle. Als Franziskanerpater in Aleppo“. In den Berichten zeigt sich das Elend der Menschen in seinem ganzen katastrophalen Ausmaß. Kaum vorstellbar, dass christliches Leben unter diesen Umständen überhaupt noch möglich war. Nur noch 40 000 Christen aller Denominationen waren in Aleppo geblieben. Pater Ibrahim berichtet von den Kriegereignissen und den haar-

sträubenden Verhältnissen vor Ort. „Die Franziskaner setzen ihre Arbeit unbeirrt fort. Sie nehmen Haussegnungen vor und richten für Schüler und Studenten einen Studierraum ein.“ Sie helfen unterschiedslos allen, die an ihre Türen klopfen, Christen wie Moslems.

2016 spitzte sich die Situation weiter zu. Immer häufiger wurde das Viertel bombardiert, in dem sich die Pfarrei befindet. Auch die Gebäude des Konvents wurden getroffen, aber wie durch ein Wunder wurde niemand tödlich verletzt. Nicht nur die Häuser seien kaputt, sondern auch die Menschen, klagt Pater Ibrahim. Bis zur Vertreibung der Rebellen aus Ost-Aleppo Ende 2016 lebten sie in einem ständigen Schockzustand. Das Leid sei nicht in Worte zu fassen. Armut, Wasserknappheit, Stromausfälle, Teue-

rung, Arbeitslosigkeit, Mangel an Heizöl und Nahrung bilden ein Bündel schwerster Belastung.

Neben materiellen Zuwendungen benötigen die Menschen vor allem Hilfe bei der Reparatur ihrer Häuser. Aber sie suchen auch Trost und geistlichen Beistand bei den Ordensbrüdern. Mitten im Chaos ist Pater Ibrahim Buch ein eindringliches Plädoyer gegen Hass und für Versöhnung. Inzwischen kon-

trolliert die Regierung wieder alle großen Städte in Syrien und die dicht besiedelten urbanen und ländlichen Gebiete, wo produziert wird. *Dagmar Jestrzemska*



Ibrahim Alsabagh: „Hoffnung in der Hölle. Als Franziskanerpater in Aleppo“, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2017, broschiert, 192 Seiten, 18 Euro

Wenig Klarheit über ein umstrittenes Pflanzenschutzmittel

Die Welt ist voller tödlicher Gefahren, doch ist sie es wirklich? Die Umweltbewegung startete in den USA 1962 mit Rachel Carsons Buch „Der stumme Frühling“. Es ging um DDT, ein Insektizid, dessen Wirkung 1939 entdeckt wurde und Millionen von Menschen vor Cholera, Fleckfieber, Malaria und Typhus rettete. DDT ist sowohl Gift und in der Landwirtschaft verboten als auch Lebensretter und in der Malaria-Bekämpfung erlaubt.

Heute geht es nicht um die Zulassung, sondern die Verlängerung der Zulassung des Herbizids Glyphosat durch die EU. Es ist ein Pflanzenvernichtungsmittel mit direkter Auswirkung auf die Ackerflora und indirekter auf die Vielfalt der Ackerfauna. Löst es beim Menschen eine Krebsgefahr aus? Oder ist es nur ein Krebsrisiko, bei dem es auf die Dosis ankommt? Um diesen Punkt strei-

ten sich die Gelehrten, die je nach Wertung als „gut“ oder „korrupt“ eingestuft werden.

Die Vielfalt der Nachrichten ist verwirrend, die Aussagen sind widersprüchlich, den angebotenen „einfachen Wahrheiten“ kann man nicht unbedingt trauen und die wissenschaftlichen Texte sind für den Laien schwer verständlich. Dies gilt für Kläger und für Beklagte. Patentinhaber und ursprünglicher Alleinproduzent von Glyphosat ist der US-Konzern Monsanto. Das Buch ist sehr fakten-

reich, aber zu detailversessen, und das macht es für einen neutralen Leser schwer verdaulich wie verständlich. Jeder will recht haben, insbesondere die in Wien ansässige NGO „Global 2000“ unter Führung des Autors. Die Streitfrage ist: Gibt es ausreichende, nur be-

grenzte oder keine exakten Beweise für die Behauptung, Glyphosat sei „wahrscheinlich krebs-erregend für den Menschen“.

Die Aussage der Umweltschützer, 70 Prozent der Deutschen seien für ein Verbot, ist keine Risikobewertung. 70 Prozent der Deutschen sind auch für Klimaschutz, obgleich 100 Prozent von der Unmöglichkeit des Wetzerschutzes überzeugt sind. Das Buch ist in zwei Teile, „USA 1973 bis 1991“ und „Europa 2012 bis 2017“, gegliedert.

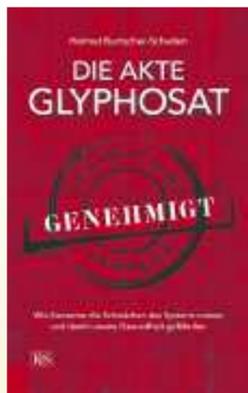
Vor der Zulassung in den USA wurde 1978 eine „26-Monate-Fütterungsstudie“ mit Mäusen und Ratten durchgeführt. Die Frage ist, reagiert der Mensch wie eine Labormaus oder -ratte, zumal zwischen dem Einwirken und der Manifestation einer Erkrankung Jahrzehnte liegen können und ein Kausalzusammenhang zwar zu behaupten, aber unmöglich zu beweisen ist?

Bei dem hartnäckig geführten Streit geht es um die „Maus 1028“, obgleich nur 50 Mäuse an der Studie 1978 beteiligt waren. Natürlich kann immer wieder die „Fälschung von Studien“, das „Erfinden von Daten“ behauptet werden, wobei man zu Recht fragen kann, ob nicht

liche Krebserkrankungen durch die bisherige Anwendung werden nicht vorgelegt. Aber es wird Stimmung gemacht. Über eine AVAAZ-Petition wurden eine Million Unterschriften gesammelt bei 500 Millionen Europäern.

Zur Relation: „Weil die ‚Dosierungen‘ beim Menschen um Zehnerpotenzen niedriger sind, werden anders als bei Mäusen nicht drei von 50 Individuen wegen Glyphosat Nierenkrebs bekommen, sondern vielleicht drei von 500 000 oder gar ‚nur‘ drei von fünf Millionen. Die Frage bleibt unbeantwortet: Wer zündet hier ‚Nebelkerzen‘, das Bundesinstitut für Risikoforschung oder Global 2000?“

Auch bei sorgfältigem Lesen des Buches – darauf finden Sie keine Antwort. Fragt sich, wer „Esoterik“ betreibt, die Staaten oder die NGO. *Wolfgang Thüne*



Helmut Burtscher-Schaden: „Die Akte Glyphosat – Wie Konzerne die Schwächen des Systems nutzen und damit unsere Gesundheit gefährden“, Verlag Kremayr & Scherlau, Wien 2017, gebunden, 255 Seiten, 22 Euro

Streit um Studien und erfundene Daten

die gesamte Datenbasis bei der „Klimaforschung“ wie der „Klimaprognose“ fraglich ist.

Das Buch soll Stimmung machen vor der Entscheidung der EU-Kommission, ob die Genehmigung von Glyphosat um 15 Jahre verlängert werden soll oder nicht. Fakten über ursäch-